

Auch wenn die Interpretation der Schrift im Denken des Volkes noch viele Mängel hat und Unsicherheiten verrät, kann die Exegese selbst davon vieles lernen. Wir möchten mit einem Vergleich schließen: das Schriftverständnis des Volkes hat mit den Augen zu tun, während die offizielle Exegese nur eine Brille liefert. Die Augen des Volkes sind die geeigneten und eigentlichen Instrumente, mit denen Christen die Schrift verstehen und lesen sollten, eine gute Brille ist dort eine sekundäre Hilfe, die das eigentliche Sehen nicht ersetzt. Diejenigen, die die Brillen machen, die Exegeten, sollten sich daher eingeladen fühlen, die Brillen zu entwerfen, die die Augen nicht verderben und die Sicht verzerren, sondern die es ermöglichen,

besser zu sehen. Nicht die Augen sind für die Brille da, sondern die Brille für die Augen, und manchmal sieht man besser ohne Brille.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Karel Hermans

#### CARLOS MESTERS

1931 in den Niederlanden geboren. 1949 als junger Seminarist Ausreise nach Brasilien. 1951 Karmeliter, 1957 Priesterweihe. Doktor der Theologie der Thomasuniversität (Angelicum) Rom. Studierte zwei Jahre an der Ecole Biblique in Jerusalem und machte dann das Lizentiat in Bibelwissenschaften vor der päpstlichen Bibelkommission. Veröffentlichung verschiedener Bücher, besonders in bezug auf die Pastoral der Bibel. Direktor des Zentrums der Biblischen Studien für die Volkspastoral. Anschrift: CEBI, Cx. Postal 64, 23.900 Angra dos Reis, RJ, Brasilien.

Allan Aubrey Boesak

## Die Schwarze Kirche und die Zukunft in Südafrika

### *I. Schwarze Theologie und schwarzes Verständnis des Evangeliums*

Macht und Herrschaft der Weißen, Unterdrückung und Befreiungskampf bestimmen immer noch die Situation in Südafrika. Sie ziehen den Rahmen, in dem die Schwarze Kirche zu leben und den Glauben zu bezeugen hat. Dabei ist besonders bedeutsam, daß man nicht bloß im Blick auf die Glieder der herkömmlichen Schwarzen Kirchen von einer «Schwarzen Kirche» zu sprechen hat. Die Schwarzen in den sogenannten vierrassigen Kirchen sind nicht mehr davon auszunehmen.

Dies ist eine glückliche Entwicklung, denn sie zeigt, daß trotz vielem, was dagegen spricht, Sinn und Bedeutung des Schwarzen Bewußtseins und der Schwarzen Theologie von der christlichen Kirche doch nicht völlig außer acht gelassen worden sind.

#### *1. Schwarze Erfahrung*

Die Schwarze Theologie macht uns darauf aufmerksam, daß man Theologie nicht in luftleerem Raum

treiben kann. Theologie wird stets in einer bestimmten Situation getrieben. Die Situation der Schwarzen in Südafrika ist der unausweichliche Umraum, in der die theologische Reflexion schwarzer Christen vor sich geht. Wir sind uns bewußt geworden, daß die Menschen von ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umgebung beeinflusst werden und daß ihre gesellschaftlichen Lebensbedingungen sich auf ihr Denken auswirken. Wir gewahren, daß Christen, die in andersgearteten Situationen leben, eine andere Lebensauffassung haben und auch ein ganz anderes Verständnis des Evangeliums und der Forderungen, die dieses an ihr Leben stellt. Darin liegt im Grunde genommen die Antwort auf die Frage, weshalb das Evangelium für die einen eine unvergleichliche Befreiungsbotschaft ist, während andere in ihm die Rechtfertigung für ein System finden, das ausbeutet und unterdrückt.

Die Schwarze Theologie ist somit ein schwarzes Verständnis des Evangeliums. Dieses Verständnis bleibt nicht auf bloß eine Gruppe oder Konfession beschränkt, ist hingegen nicht ohne weiteres allen schwarzen Christen (als universale Offenbarung) zu eigen. Es ist eher das Ergebnis eines mühseligen, herzergreifenden Ringens schwarzer Christen mit Gott und Suche nach dem Sinn, den sein Wort für ihr Leben von hier und heute hat.

Sie haben gerungen mit einer schwarzen Geschichte – einer Geschichte des Leidens, der Entwürdigung und Erniedrigung durch den weißen Rassismus. Sie haben den Aufschrei so mancher Schwarzen ernstgenommen, die all die Jahre hindurch nicht anzunehmen

vermochten, daß das Evangelium die enge, rassistische Ideologie sein könne, die weiße Christen von schwarzen Kanzeln hinab verkündigten und der weiße Theologen in ihren Lehrbüchern Ansehen verschafften. Diese schwarzen Christen sind zum Schluß gekommen, daß die Kirche da ist, wo man sich mit denen identifiziert, die leiden und in Not sind. Sie weigerten sich, ein blutloses Evangelium der Unterwürfigkeit und Niedergeschlagenheit zu akzeptieren, sei es in den schreienden Formen von vor hundert Jahren, sei es in den subtilen Formen von heute. Sie haben immer irgendwie gewußt, daß der Gott des Auszugs und des Bundes, der Gott Jesu Christi ein anderer Gott ist.

## 2. *Opposition gegen die von Weißen kontrollierten Kirchen*

Als die schwarzen Christen dies innewurden, verließen sie die bestehenden, von Weißen kontrollierten Kirchen, um eine eigene Kirche zu bilden. Sie wiesen die Weiße Theologie zurück und gingen auf die Suche nach einem Gott, «der unter uns einhergeht, der Hände hat, um zu heilen»; nach einem Gott, «der liebt und Mitleid hat», um mit dem großen führenden Mann einer der ersten unabhängigen afrikanischen Kirchen, Isaiah Shembe, zu sprechen.

Diese Menschen wußten, daß das Evangelium Jesu Christi das Ringen um die Anerkennung des Menschseins des Schwarzen nicht verwehrt, und mit dieser aus dem Gotteswort gewonnenen Einsicht zogen sie in den Kampf innerhalb und außerhalb der Kirche. Und dieses Wissen inspiriert heute so viele schwarze Christen in ihrem Suchen nach echtem Menschsein und einer wahren christlichen Kirche.

Aus diesem mehr als zwei Jahrhunderte langen Kampf ging die Schwarze Kirche hervor, eine weite Bewegung schwarzer Christen, die in Solidarität der Schwarzen über sämtliche Konfessions- und Volksgrenzen hinweggeht. Ihr liegt die gleiche schwarze Erfahrung, das gleiche Wissen um Leiden und Unterdrückung und das gleiche gemeinsame Ziel zugrunde, sich aus allen Formen der Unterdrückung zu befreien. Sie ist eine Bewegung, die tief vom Glauben daran durchdrungen ist, daß das Evangelium Jesu Christi die totale Befreiung aller Menschen und daß der Gott und Vater Jesu Christi der Gott der Unterdrückten ist.

## 3. *Das Schwarzsein ist ein Status*

Aber ich habe noch auf etwas weiteres aufmerksam zu machen. Wir müssen daran erinnern, daß in einer Situation wie der unsrigen das Schwarzsein (das Unterdrücktsein) nicht bloß eine Hautfarbe, sondern

einen Status bedeutet. Und in dieser Sicht ist die Rolle auch von weißen Christen zu sehen. Gewiß denke ich dabei nicht an diejenigen Weißen, die schon seit langem führende Glieder der schwarzen Kirchen waren. Und ich meine damit auch nicht diejenigen, die zufällig Kirchen leiten, worin die Schwarzen in der Mehrheit sind. Sondern ich spreche von denjenigen weißen Christen, die ihre Schuld an der Unterdrückung der Schwarzen als korporative Verantwortung auffassen, sie ernstlich bereut und eine echte Bekehrung vorgenommen haben. Von denjenigen Weißen also, die sich entschieden in den Befreiungskampf engagiert und durch diesen ihren Einsatz den Status des Schwarzseins in Südafrika auf sich genommen haben.

Diese weißen Christen tragen in einem wirklichen Sinn «die Wundmale Christi» an sich. Sie gehören zur Schwarzen Kirche, nicht als deren Herren und Meister, sondern als Diener, nicht als «Liberale», sondern als Brüder, denn sie haben gelernt, nicht so sehr selbst vieles für die Schwarzen zu tun, als sich mit dem zu identifizieren, was die Schwarzen tun, um ihre Befreiung herbeizuführen.

Dies ist die Schwarze Kirche, und um diese Kirche geht es in unserem Aufsatz; doch bevor wir über die Schwarze Kirche und die Zukunft zu reden beginnen können, müssen wir uns ihre jetzige Lage vor Augen führen.

## II. *Die Schwarze Kirche in der Gegenwart*

Welche Stellung nimmt die Schwarze Kirche im heutigen Südafrika ein? Ich möchte auf den einen oder anderen Umstand aufmerksam machen, der uns beschäftigen sollte.

### 1. *Sie ist eine Kirche, die sich ihrer Identität nicht gewiß ist*

#### a) *Die Realität der weißen Vorherrschaft*

Der Schwarzen Kirche in Südafrika ist es noch nicht gelungen, echte Identität zu erlangen. In vielen Fällen steht sie immer noch unter der weißen Vorherrschaft, und dies macht es den Schwarzen schwer, sich mit der Kirche zu identifizieren. Unter «weißer Vorherrschaft» verstehe ich nicht nur die administrative Leitung – obschon es sehr darauf ankommt, wer in der Kirche entscheidet und wirklich in ihrem Namen spricht –, sondern ich denke auch an das vorwiegend weiße Gepräge der Schwarzen Kirche in Stil, Glaubensverkündigung und Einsatz.

Damit stellt sich die Frage nach der Art der Strukturen, welche die Schwarzen geerbt haben: Strukturen, die auf die Bedürfnisse von Menschen zugeschnitten sind, welche für die Situation der Schwarzen überhaupt kein Verständnis haben. Kein Wunder also, daß es den Schwarzen Kirchen manchmal so schwer fällt, dem Bedürfnis der Schwarzen, daß Gott in ihrem Leben zugegen ist, sinnvoll zu entsprechen. Eine Voraussetzung zu echter Identität der Schwarzen Kirche ist die Befähigung, sich mit der Gemeinschaft zu identifizieren, in deren Dienst sie steht.

Sie muß sich mit deren Vergangenheit, deren Gegenwart und deren Zukunft identifizieren. Sie muß zu einem Bestandteil von ihr werden, so daß sie ihre Freuden, ihre Schmerzen, ihre Sehnsüchte mitzuempfinden vermag. Und die Kirche darf nicht davor zurückscheuen, sich mit dem Kampf für das Volk zu identifizieren. In Südafrika handelt es sich dabei nicht bloß um einen politischen, sondern auch um einen sittlichen Kampf. Der Kampf richtet sich nicht nur gegen ein unterdrückendes politisches und ein ausbeuterisches wirtschaftliches System, sondern er ist auch ein Kampf für die Authentizität des Evangeliums Jesu Christi. Der Kampf richtet sich ebenso sehr gegen eine politische Philosophie und Praxis wie gegen eine pseudoreligiöse Ideologie. Die Apartheid und alles, was damit gemeint ist, ist nicht ein System, das auf dem politischen Urteil des Volkes gründet. Sie verlangt mit abgöttischer Autorität in allen Lebenssphären eine Unterwürfigkeit und einen Gehorsam, wie sie ein Christ allein Gott entgegenbringen darf. (Selbstverständlich ist dies im Grunde nicht seltsam. Die Apartheid hat dies mit allen totalitären Regierungsformen gemein.)

#### *b) Der Kampf für die Würdigung des Schwarzen als Mensch*

Die Identifizierung mit dem Kampf führt zu der Einsicht, daß der Kampf für die Befreiung und die Würdigung des Schwarzen als Mensch dem Evangelium Jesu Christi entspricht. Nicht als ob der Christ im Laufe des Kampfes alles zu entschuldigen und zu rechtfertigen hätte. Aber da er im Kampf steht, hat er das Recht, gerade auch im Kampf Salz und Erde und Licht der Welt zu sein. Zudem: Wieso sollten Christen oder – besser gesagt – wieso dürften Christen beiseite stehen und es zulassen, daß der Kampf für unsere Befreiung zum Monopol solcher wird, die nicht an den Herrn Jesus Christus glauben? Und dies obschon wir wissen, daß der Schrei des Unterdrückten «Wie lange noch, Herr?» von Gott gehört wird?

Kein Geringerer als Johannes Calvin erinnerte daran, als er schrieb: «Tyranen und ihre Grausamkeit lassen sich nicht ohne viel Kummer und Sorge ertragen... Darum diese Worte: «Wie lange noch? wie lange noch?» Wenn jemand durch seinen Ehrgeiz und seine Habsucht die ganze Welt durcheinander bringt, überall Plündereien verübt, schwache Nationen unterdrückt und Unschuldige bedrängt, schreien alle: «Wie lange noch?» Und da dieser Schrei aus dem Empfinden der Natur und der Forderung der Gerechtigkeit hervorgeht, wird er schließlich vom Herrn gehört... (Der Unterdrückte) weiß, daß die Durchbrechung der Ordnung und Gerechtigkeit nicht von Dauer sein kann. Und ist dieses Empfinden uns nicht vom Herrn eingegeben? Somit ist es, als ob Gott auf sich selber hören würde, wenn er auf das Schreien und Stöhnen derer hört, die Ungerechtigkeit nicht zu ertragen vermögen» (Habakukkommentar, Kap. 2:6, Lect. CXI).

Natürlich hat Calvin recht. Und so ist sich die Schwarze Kirche, die die Macht des Antichristen in jeder Situation am Werk sieht, sehr wohl bewußt, daß die Weigerung, an diesem Kampf teilzunehmen, einen Akt des Ungehorsams gegenüber Gott darstellt. Und wir wissen auch, daß wahre Befreiung des Menschen deshalb vor sich geht, weil Christus mit dabei ist.

In der Hitze des Kampfes sind die Christen heute ganz besonders aufgerufen, Licht der Welt zu sein. Inmitten des Kampfes sind wir dazu aufgerufen, das, was Gott mit seiner zerbrochenen Welt vorhat, zu verkörpern. Die Christen müssen darin die von Gott geschenkten Möglichkeiten zu echter christlicher Liebe, bedeutsamer Versöhnung und echtem Frieden repräsentieren.

#### *c) Nicht von der Welt in Beschlag genommen*

Bei dieser meiner Argumentation darf ich nicht die Forderung erheben, die Schwarze Kirche solle sich von der Welt in Beschlag nehmen lassen und der Kampf müsse der Kirche sein Gesetz aufzwingen. Nur eine kritische Unterscheidung von der Welt, d.h. das Festhalten an den vom Evangelium ihres Herrn aufgestellten Kriterien, wird die Kirche befähigen, einen bedeutsamen Beitrag zu leisten, indem sie Gottes Optionen offenhält für Menschen, die in ihren Tränen, ihrer Furcht oder ihrem Kummer im Schlachtgewühl sie oft nicht wahrnehmen. Nicht für einen Kampf der Christen für sich trete ich ein, sondern für die Beteiligung der Christen am Kampf.

Vor diesem Entscheid werden wir nicht eines künftigen Tages stehen, sondern wir stehen schon jetzt davor.

## 2. *Sie ist eine Kirche, die vor einer gewaltigen Herausforderung steht*

In ungefähr dem letzten Jahrzehnt sind in der Schwarzen Gemeinschaft Südafrikas tiefgreifende, rasche Veränderungen vor sich gegangen. Dabei handelt es sich nicht so sehr um Veränderungen in der greifbaren politischen Struktur, sondern vielmehr um Veränderungen im politischen Bewußtsein, die 1976 einen Höhepunkt erreichten.

Nicht alle jungen Menschen, die während dieser Zeit sich im Kampf hervortaten, haben die Kirche verlassen. Einige von ihnen taten dies – enttäuscht und angewidert. Viele von ihnen aber sind, einschließlich ihrer Eltern, immer noch in der Kirche, aber mit einem hochempfindlichen politischen Bewußtsein: mit sonderenden Fragen nach der Natur und dem Zeugnis der Kirche. Diese jungen Menschen haben eine Erfahrung, die weit über ihre Jahre hinausgeht, eine Erfahrung, die aus ihrem persönlichen aktiven Einsatz im Kampf für die Befreiung und ihr gottgeschenktes Menschsein gewonnen worden ist. Und ich behaupte, daß die Schwarze Kirche noch nicht weiß, wie sie mit dieser neuen, politisch bewußten Generation umgehen soll.

Dieses neue politische Bewußtsein hat im Verein mit dem Wissen um das Menschsein in der Schwarzen Gemeinschaft einen neuen Verantwortungssinn hervorgebracht. Dies und dazu der aktive Einsatz im Kampf hat das herkömmliche Mißtrauen gegenüber der Kirche fast gänzlich behoben. Die Männer der Kirche werden nicht mehr nach ihrem Amt und der Autorität, die sie repräsentieren, beurteilt, sondern das Amt und die Autorität werden nun an der aktiven Beteiligung dieser Männer am Befreiungskampf gemessen.

Ich wage zu sagen: Obschon uns dies überaus quält, haben wir doch eine Antwort auf diese Probleme zu finden.

## 3. *Sie ist eine Kirche, die von einer fremden Theologie abhängt*

Dies halte ich für sehr bedenklich. So vielen Übelständen in der Schwarzen Kirche, der unrichtigen Abhängigkeit unseres Lebensstils von weißen Modellen, der Hinnahme und Rationalisierung sogar der Situation, die uns dermaßen abhängig macht, liegt unsere Abhängigkeit von einer fremden Theologie zugrunde.

### a) *Eine Theologie der Beschwichtigung und Ergebung*

Jahrhundertlang war die Schwarze Kirche in einem Ringen begriffen, der Wahrheit gemäß zu reden. In

diesem Ringen kämpften zwei Theologien um die Vorherrschaft in der Schwarzen Kirche.

Auf der einen Seite gab es die Theologie, die wir vom Christentum des Westens geerbt hatten: die Theologie der Beschwichtigung und Ergebung – eine individualistische, jenseitsgerichtete Spiritualität, die sich um die Wirklichkeiten dieser Welt nicht kümmerte, außer daß sie die bestehende Ordnung als von Gott gewollt ausgab. Diese Theologie verlangte von den Schwarzen, Sklaverei und – in neuerer Zeit – ihre Stellung als Bürger zweiter und dritter Klasse einfach hinzunehmen. Durch die Umstände gezwungen oder aus völliger Hoffnungslosigkeit akzeptierten die Schwarzen diese blutlose, auf den Himmel ausgerichtete Theologie, die in der Schwarzen Kirche heute noch wuchert.

### b) *Eine Theologie der Weigerung*

Auf der anderen Seite gab es eine Theologie der Weigerung. Eine Theologie, die sich weigerte, von Gott anzunehmen, er sei einfach ein anderes Wort für den Status quo; eine Theologie, die einsah, daß der Gott der Bibel ein Gott ist, der auf der Seite der Unterdrückten steht und das Volk aufforderte, sich an seinem Kampf für Befreiung und Gerechtigkeit in der Welt zu beteiligen. Diese Theologie erfaßte die Liebe Gottes zu seinem Volk und sprach deshalb ein klares Nein aus gegenüber denen, die in Sklavenfarmen oder Eingeborenenreservaten, in den aseptischen, mit Klimaanlage ausgerüsteten Banktempeln und Sitzungszimmern oder in den dunklen, angsteinflößenden Gefängnisgebäuden, in denen so viele Brüder und Schwestern ihre Seelen – und ihr Leben – verloren haben, die Schwarzen unterdrückten und entmenslichten.

Dies ist die Theologie der großen schwarzen Führer durch die ganze Geschichte hindurch gewesen: die Theologie von Denmark Vesey, Frederick Douglass, W.E.B. Dubois, Martin Luther King Jr., Nhemiah Tile, Mangena Mokone, Albert Luthuli – um nur einige wenige zu nennen. Eine Theologie, die von Frederick Douglass meisterhaft zum Ausdruck gebracht wurde:

«Ich liebe die Religion unseres Erlösers. Ich liebe die Religion, die von oben kommt in der Weisheit Gottes, die zunächst lauter, sodann friedlich, freundlich ist... ohne Parteilichkeit und Scheinheiligkeit... Ich liebe die Religion, die auf dem herrlichen Grundsatz der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Menschen gründet und macht, daß ihre Jünger gegeneinander so handeln, wie sie selbst behandelt sein möchten... Weil ich diese Religion liebe, hasse ich die sklavenhalterische,

frauenauspeitschende, den Geist verdunkelnde, die Seele zerstörende Religion, die in Amerika existiert... Wenn ich die eine Religion liebe, muß ich die andere hassen; wenn ich die eine annehme, muß ich die andere ablehnen.»

Dies ist die Theologie, die die Schwarze Kirche sich zu eigen machen muß, wenn sie überleben, wenn sie wirklich Kirche werden soll. Wir müssen zu der Einsicht gelangen, daß dieser Glaube nicht ein «neuer», nicht ein «politischer» Glaube ist, sondern im Gegenteil das uralte Evangelium, die Botschaft der Tora und der Propheten. Sie ist eine Botschaft, welche die Sündhaftigkeit des Menschen aufdeckt in seinem persönlichen Leben wie in den gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die er errichtet hat. Sie ist eine Botschaft, die richtet, aber sie spricht auch von Hoffnung, Umkehr und Erlösung. Sie ist eine Botschaft für das ganze Leben. Und es ist unsere Aufgabe, diese Botschaft unserem Volk so beizubringen, daß sie in seiner Situation für es bedeutsam wird.

### III. Die Schwarze Kirche und die Zukunft

#### 1. Die beiden Alternativen

Was ist, nachdem wir all dies gesagt haben, von der Zukunft zu halten? Im Grunde gibt es zwei Alternativen, vor denen unser Land steht. Die eine besteht darin, mit dem gegenwärtigen Trend, die weiße *baasskap* (Herrschaft) zu modernisieren und umzugestalten, so weiterzumachen und schließlich in einem Bürgerkrieg zu enden; die andere ist die, einen radikalen, gründlichen Wandel herbeizuführen, der die Suche nach einer wirklich neuen Gesellschaft inspirieren könnte.

Gleichzeitig hat die Schwarze Kirche zwei Alternativen. Sie kann den Weg der «Realpolitik» und Anpassung an die Verhältnisse steuern, die Menschen drängen, bei Versöhnungsmählern gewährte Konzessionen anzunehmen und es sich so leicht machen, oder aber sie kann festbleiben, die Kräfte der bestehenden Verhältnisse herausfordern und die Risiken auf sich nehmen, die dies mit sich bringt.

Wir dürfen uns nichts vormachen. Die Entscheidung wird nicht leicht sein. Nachdem nun jede bedeutsame schwarze Organisation verboten ist, ist die Kirche wichtiger denn je geworden als Mittel, die berechtigten Forderungen des schwarzen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung weiß dies. Deshalb konzentriert sie ihre Unterdrückungsmaßnahmen mehr und mehr auf die Kirche. Wenn die Kirche ihrem Christus und ihrer Berufung treu bleiben will, sehe ich

nicht, wie man um die schließliche Konfrontation zwischen der Kirche und diesem Staat herumkommen kann. Die Regierung wird vielleicht die Kirche zu überzeugen versuchen, daß wirkliche Veränderungen vorgenommen werden und daß die Kirche um des Friedens willen sie akzeptieren sollte. Ich denke, wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß die Regierungssprecher sich immer mehr einer Art christlicher Sprache bedienen und von Liebe, Frieden und Versöhnung reden, all dies, um die Wachsamkeit der Kirche erlahmen zu lassen. Auch manche Schwarze, die sogenannten privilegierten Unterprivilegierten, werden vielleicht entdecken, daß sie noch mehr Privilegien haben, und versuchen, die Kirche unter Druck zu setzen. Und hier ist die Schwarze Kirche aufgerufen, wach genug zu sein, um sich zu erinnern, daß sie nicht die Privilegien derer, die schon mehr als die anderen haben, zum Kriterium nehmen darf, sondern daß sie die Gerechtigkeit, die dem «Geringsten der Brüder» zu leisten ist, zum Maßstab nehmen muß. Sie muß stets daran denken, daß ein böses System nicht verbessert werden kann, sondern auszurotten ist.

Natürlich ist die zweite Alternative härter. Sie läßt keinen Platz für Kompromisse. Sie führt zwangsläufig zur Konfrontation nicht nur mit der Regierung, sondern auch mit den weißen und schwarzen Christen, die von Frieden schreien, wo kein Friede ist. Sie wird die Kirche noch verwundbarer machen. Während die Regierung die Kirche der Subversion bezichtigen wird, werden ihr einzelne Christen Lieblosigkeit und Intransigenz vorwerfen. Aber am Ende wird die Kirche ihre Integrität bewahrt haben. So wenig wie Mose hat die Schwarze Kirche den Auftrag, mit Pharao zu verhandeln – sie hat lediglich den Auftrag, den Befehl des Herrn auszurichten: «Laß mein Volk gehen!»

#### 2. Drei Aufgaben für die Schwarze Kirche

Vielleicht darf ich einige Dinge anregen, welche die Schwarze Kirche tun muß, um sich für die Zukunft zu rüsten.

##### a) Die erste Aufgabe

Wir müssen unsere Hingabe an Jesus Christus bekräftigen. Für die Schwarze Kirche ist Jesus der Herr. Er ist der Herr über das ganze Leben. Unsere Treue und unser Gehorsam gelten ihm allein. Wenn die Schwarze Kirche überhaupt eine Zukunft haben soll, so müssen wir in diesem Punkt festbleiben. Wir sind letztlich nicht den Gesetzen des Staates verpflichtet und auch nicht den Gesetzen der Selbsterhaltung, sondern den Geboten des lebendigen Gottes. Unsere Treue gehört

Christus, unsere Maßstäbe sind die Forderungen seiner Herrschaft. Wir werden lernen müssen, unser Verhalten nicht von den Forderungen der bestehenden Verhältnisse diktieren zu lassen, auch wenn diese noch so einschüchternd sein mögen, und auch nicht von den Forderungen einer wenn auch noch so verlockenden Ideologie. Unser Glaube an Jesus Christus und die Befreiungsmacht seines Evangeliums muß die Grundlage bilden, auf der wir uns als schlichte Diener an der Welt aufopfern.

### b) Die zweite Aufgabe

Wir werden lernen müssen, nicht der Versuchung zu dem zu unterliegen, was der große Widerstandstheologe Dietrich Bonhoeffer die «billige Gnade» genannt hat. Liebe, Frieden, Versöhnung, Gerechtigkeit sind evangelische Werte, um die die Schwarze Kirche weiß. Aber es besteht heute in unserer südafrikanischen Kirche eine Gefahr. Christen sind zuweilen so verzweifelt erpicht darauf, daß in diesem Morast der politischen Hoffnungslosigkeit etwas «Gutes» geschieht, daß sie oft zwischen dem echten Wert und dem bloßen Ersatz nicht zu unterscheiden vermögen. In dieser Situation ist es sehr verlockend, Friede und Versöhnung zu sehen, wo es sie überhaupt nicht gibt.

In diesem Land sind die Schwarzen seit dreihundert Jahren unterdrückt worden. Im Lauf dieser Jahre haben die Demütigung und Erniedrigung der Seele von Millionen von Menschen ihren Stempel aufgedrückt. Selbstverachtung und Niedergeschlagenheit sind das Erbe, das unzählige Generationen uns aufbürden. Viele sind umgekommen, und noch weitere werden umkommen. Mißtrauen, Verdächtigung, Haß sind zu Bestandteilen unseres Lebens geworden. Deshalb ist die Versöhnung entscheidend wichtig. Aber sie will teuer erkaufte sein.

Beim Vorgang, Gott mit der Welt zu versöhnen, ließ die Auseinandersetzung mit dem Bösen Christus beinahe aufgeben. Aber sie war notwendig. Es war notwendig, aufzudecken, was in Wirklichkeit im Menschen steckt. Es war notwendig, das fadenscheinige Gewand von Pseudounschuld zu zerreißen, in das der Mensch sich gehüllt hatte, um sich vorzumachen, daß er schuldlos sei. Wahre Versöhnung kann nicht geschehen ohne diese Auseinandersetzung. Versöhnung ist nicht ein Wohlbehagen; sie setzt sich mit dem Übel auseinander. Um zu versöhnen, mußte Christus sterben. Wir dürfen uns nichts vormachen. Versöhnung besagt nicht, daß man einander die Hand gibt und singt: «Schwarz und weiß zusammen». Sie besagt Tod und Leiden, die Hingabe seines Lebens für den

anderen. Wenn weiße und schwarze Christen nicht zu dieser Einsicht gelangen, werden wir nicht wirklich miteinander versöhnt werden.

Ganz gleich verhält es sich mit dem Frieden. Man ist nicht schon im Frieden mit Gott und dem Mitmenschen, weil es einem gelungen ist, die Augen vor den Wirklichkeiten des Bösen zu schließen. Friede besteht auch nicht in der Situation, worin der Terrorismus gegenüber dem Wehrlosen akzeptabel ist, weil er unter dem Anschein des «Gesetzes» erfolgt. In Südafrika trifft nämlich immer noch die Frage von Adam Small zu: «Welches Gesetz? Das Gesetz des Menschen, das Gesetz Gottes, das Gesetz des Teufels?» Friede besteht nicht einfach darin, daß nicht Krieg ist oder in den Distrikten Friedhofsruhe herrscht. Friede ist aktive Präsenz der Gerechtigkeit. Er besteht im *Shalom*, im Wohlbefinden aller.

Wenn unsere Theologie nicht klar macht, daß die christliche Liebe nicht in einem sentimentalischen Gefühl, sondern in einem Akt der Gerechtigkeit, im Tun des Rechten besteht, so haben wir das Evangelium nicht richtig verstanden. Wir müssen uns nicht zu sagen scheuen, daß in der südafrikanischen Situation christliche Liebe zwischen Weißen und Schwarzen in politische, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit umgesetzt werden muß, wenn sie Liebe sein soll. Wenn wir dies tun, sind wir der christlichen Kirche behilflich, die Forderung nach Glaubwürdigkeit zu akzeptieren, und so schmerzlich dieser Vorgang auch sein mag, so echt und lohnend wird er sein.

### c) Die dritte Aufgabe

Wir müssen darauf vorbereitet sein, der Forderung, die die neue Situation an uns stellen wird, zu entsprechen. Es wird die Forderung sein, der schwarzen Gemeinschaft ein bedeutungsvolles Evangelium zu verkünden. Für so viele unserer jungen Menschen in unserem Land ist die entscheidende Frage die, ob das Evangelium wirklich das Evangelium der Befreiung ist und nicht bloß ein Instrument der Weißen zur Unterdrückung der Armen. Dies ist eine Herausforderung, mit der es bloß die Schwarze Kirche aufnehmen kann.

Auch wird von uns gefordert, einen Weg zu finden, um sich gewichtig am Kampf zu beteiligen. Worte und Verlautbarungen genügen nicht mehr. Mit tragischer Unausweichlichkeit wird das Gewalttätige, das dem Unterdrückungssystem in Südafrika innewohnt, noch mehr Gewalt und Gegengewalt auslösen. Da es immer unmöglicher wird, friedlich zu protestieren, greift die Meinung, daß Gewalt der einzige Ausweg sei, immer mehr um sich.

Ich weiß jetzt, daß das Problem der Gewalt ein heißes Eisen ist, und hier ist nicht der Ort, darüber zu diskutieren. Doch möchte ich sagen, daß die unglaubliche Scheinheiligkeit weißer Christen in dieser Beziehung entsetzlich ist, und es wird alle unsere Kräfte beanspruchen, den Schaden wieder gutzumachen, der der christlichen Glaubwürdigkeit in diesem Punkt zugefügt worden ist.

Obschon die Debatte noch nicht abgeschlossen ist und wir es vielleicht mit noch mühsameren Situationen zu tun haben werden, müssen wir uns gleichzeitig weigern, untätig zu sein. Die Kirche muß einen spürbaren Druck auf das System auslösen und ausüben; dies ist ein gewaltloser Weg, einen Wandel herbeizuführen. Die Kirche muß Programme zivilen Ungehorsams auf Massenebene anregen und unterstützen und diesbezüglich namentlich weiße Christen herausfordern. Es genügt nicht mehr, Verlautbarungen zu erlassen, ungerechte Gesetze zu verurteilen und dann schon tags darauf die gleichen Gesetze zu befolgen, als ob nichts geschehen wäre. Für die Schwarze Kirche ist nun die Zeit gekommen, der Regierung und deren Leuten zu sagen: Wir können eure ungerechten Gesetze nicht mit gutem Gewissen befolgen, denn am Bösen nicht mitzuwirken ist eine sittliche Pflicht wie die, am Guten mitzuwirken. So werden wir unserem Volk beibringen, was es heißt, in Südafrika Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Mit einer neuen Studie über das Investitionsproblem wird es nicht getan sein. Aber ein kraftvolles direktes Handeln wird diesen Firmen zeigen, wie ernst es die Kirche mit der Lage unseres Volkes nimmt.

Die Schwarze Kirche muß es hinnehmen und verstehen, daß der Unterdrücker den Unterdrückten ihre Rechte nie freiwillig geben wird. Sie müssen vom Unterdrückten gefordert werden.

Es ist nun an der Zeit, einzusehen, daß manches von dem, worüber wir Jahr für Jahr betrübt sprechen – wirtschaftliche Ungerechtigkeit, Ausbeutung, unstete Arbeit – Mißstände sind, die dem Wirtschaftssystem, an das wir uns halten, innewohnen – einem System, das unsere Kirchen sogar abgesegnet haben! Die Schwarze Kirche muß sich bewußt werden: Wenn unser Wirtschaftssystem diese Übelstände notwendig macht, so ist nicht über diese Übel zu sprechen, sondern das System ist zu ändern!

Auf jeden Fall gehört es zur Aufgabe der Schwarzen Kirche, ernstlich nach einem Wirtschaftssystem zu suchen, das es ermöglichen würde, den Reichtum dieses Landes gleichmäßig zu verteilen.

All dies leitet keine Verhandlung ein, aber sagt uns, daß wir uns über die Voraussetzungen und den Rahmen klar sein müssen, worin die Verhandlung stattfinden hat.

Wer all dies in Afrika tut, muß Verdruß gewärtigen. Die unterdrückende, intolerante Art der jetzigen Regierung kann diese Dinge nicht erlauben. Und doch hat die Kirche keine andere Wahl. Und während wir dies tun, müssen wir uns darauf gefaßt machen, noch Schlimmeres zu erleiden. Der Herr selbst mahnt uns: «Der Knecht steht nicht über seinem Meister...» Und für die Schwarze Kirche gilt ganz besonders das Herrenwort: «Wer sein Leben um jeden Preis retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.»

Wenn die Schwarze Kirche dies einzusehen vermag, braucht es uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Und so bete ich darum, daß die Schwarze Kirche in Südafrika durch die Gnade Gottes wirklich die Kirche Christi sei:

Im Kampf und in der Hitze des Gefechtes eine dienende Kirche.

In Gewalt, Unterdrückung und Haß eine prophetische Kirche.

In Hoffnungslosigkeit und Leid eine hoffnungserfüllte Kirche.

Im Kompromiß eine engagierte Kirche.

In Fessel und Furcht eine befreite Kirche.

In Einschüchterung und Schweigen eine bekennende Kirche.

In Leiden und Tod eine befreiende Kirche.

In Versagen und Enttäuschung eine gläubige Kirche. Gott, dem einzigen Gott, der uns durch Jesus Christus, unsern Herrn, rettet, sei die Ehre, Majestät, Autorität und Macht, die er schon vor aller Zeit hatte, jetzt und immerdar!

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. August Berz

#### ALLAN AUBREY BOESAK

1946 geboren; Studien in Kapstadt, New York, Amsterdam und Kampen; Dr. theol. der Theologischen Hogeschool Kampen, Niederlande; gegenwärtig Studentenpfarrer an der Universität Western cape; ebenfalls Nationalpräsident des Bundes christlicher Studenten von Südafrika. Veröffentlichungen: Farewell to Innocence, a social-ethical study of Black Theology and Black Power (Orbis Press, USA) = Unschuld, die schuldig macht (Lutherischer Verlag 1978); Die Vinger van God (1979) (Predigten über Glauben und Politik; englische und deutsche Ausgabe in Vorbereitung). Anschrift: Nederduitse Gereformeerde Sendingkerk, Studentepastoraat, 6 Hoek Street, Glenhaven, Bellville-South 7533, Republik Südafrika.